

Abiturrede 2019

Liebe Studierende,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Gäste,

vor ungefähr einem Jahr haben wir hier schon einmal gemeinsam gesessen und das Erreichen der Fachhochschulreife gefeiert – zu diesem Zeitpunkt schien uns das Abitur noch so weit weg, das viele Lernen neben Familie oder Beruf kaum machbar zu sein. Und heute? Heute haben fast alle Prüflinge ihr Ziel der Allgemeinen Hochschulreife erreicht; und darunter sind sicherlich auch einige, die selbst nicht daran geglaubt haben.

Die meisten von euch durfte ich die kompletten drei Jahre der gymnasialen Oberstufe als Fachlehrerin und Semesterleitung begleiten; einige, nämlich Svenja und Kim, habe ich sogar schon in der Realschule kennen gelernt.

Angefangen haben wir im Vormittagsbereich mit den beiden Semestern VM 1a und 1b, die ihre Anfangszeit entweder im zu kalten oder viel zu heißen Container fristeten. Im dritten Semester erfolgte dann unter viel Murren und Schimpfen die Zusammenlegung der beiden Semester: VM 3 bestand jetzt aus mehr als 40 Studierenden! Aber auch diese Hürde wurde von euch gemeistert und es bildete sich sehr schnell eine Klassengemeinschaft, die viele Projekte, z.B. unsere Erinnerungsfahrt nach Mölln, realisierte.

Nach Erlangung der Fachhochschulreife im letzten Winter wurde das Semester deutlich kleiner, es blieben zehn (meist) motivierte Studierende, die heute alle sehr glücklich (oder vielleicht auch etwas melancholisch) hier sitzen.

Auch das Semester des Abendbereichs fing mit einer deutlich größeren Studierendenzahl am TSK an. Zu diesem Zeitpunkt habe ich euch nur zwei Stunden in Geschichte unterrichtet.

Im WS 2019/20 ist die Studierendenzahl deutlich geschrumpft, 8 Damen und Herren sind zu den zentralen Prüfungen angetreten, und aus meinen 2 Stunden Unterricht sind wunderbare 10 Stunden in den LK Deutsch und Geschichte geworden. 10 Unterrichtsstunden in der Woche, die für mich eher Erholung als Arbeit waren; 10 Stunden, in denen ich euch ab Semester 3 als Klassenleitung begleiten durfte und in denen ich euch recht gut kennengelernt habe:

Kennengelernt habe ich zum Beispiel **Sebastian**, der quasi der „Vater unseres Semesters“ war. Mit einer großen, blauen Ikea-Tüte bewaffnet hast du Abend für Abend unseren Klassenraum betreten und die Kaffeemaschine ausgepackt, um unser Koffeindefizit mit frischem Filterkaffee auszugleichen. Unvergessen auch dein Auftritt als verwirrter Physiker mit weiß-gelockter Perücke, die dir ebenso gut stand, wie deine öfters wechselnden Frisuren, mit denen du uns immer wieder überrascht hast. Im Gedächtnis geblieben ist mir auch, dass du immer noch nicht nach Island gereist bist – aber das kannst du deiner Freundin zuliebe ja sicher noch nachholen.

Zu jedem „Vater“ gibt es immer auch eine „Mutter“, die sich um ihre Schützlinge kümmert, in unserem Fall war das ganz sicher **Jessica**. Lange Zeit warst du Semestersprecherin und hast dich immer rührend darum gekümmert, dass jeder zur richtigen Zeit am richtigen Ort war (hat leider nicht immer geklappt) oder die Hausaufgaben gemacht hat (hat definitiv nicht immer geklappt). Allerdings gibt es zwischen jedem Vater und jeder Mutter manchmal Streitigkeiten, so auch bei dir und Sebastian, vor allem, wenn Enes ins Spiel kam. Jede Gruppenarbeit wurde für mich so zu einer Geduldprobe, denn ausser Diskussionen und Zickereien geschah zunächst

einmal nicht viel; am Ende habt ihr euch aber doch immer wieder vertragen und effektiv gearbeitet, du hast ein Machtwort gesprochen.

Außerdem war **Roman** von Beginn an im Semester: wenn ich vor Unterrichtsbeginn schon einmal die Tafel putzen wollte, bot sich mir fast immer ein identisches Bild. Roman, am Fenster sitzend, mit einem Buch in der Hand und immer bunt gemusterten Socken an den Füßen. Diese Socken bekamen wir gerade in Klausuren des Öfteren zu sehen, wurden da doch die Turnschuhe ausgezogen, um in entspannter Wohnzimmer-Atmosphäre arbeiten zu können. Mit dir verbinde ich aber auch folgende Frage, die eigentlich nach jeder Klausurrückgabe auftauchte: „Wer hatte denn eigentlich die beste Klausur?“ Wahlweise konnte das auch durch „Annika, welche Note hattest du?“ ausgetauscht werden. Am heutigen Abend werden wir diesen eigentlich sehr einseitig ausgetragenen Wettbewerb beenden können.

Zur Stammbesetzung meines Semesters zählt auch **Reinhard**, der eigentlich fast jeden Abend mit Kapuze, Jogginghose und Kopfhörern bewaffnet den Klassenraum betrat – 15-20 Minuten nach Unterrichtsbeginn, weil er ja so weit von der Schule weg wohnt. Meine Panik, dass das vielleicht auch in den Abiturklausuren passieren könnte, hat sich zum Glück nicht bewahrheitet. Mit dir, lieber Reinhard, verbinde ich außerdem viele politisch-historische Diskussionen, bei denen wir oft anderer Meinung waren, aber bei denen du immer ruhig deinen Standpunkt vertreten hast.

In Semester 3 bekamen wir dann mit **Dennis** einen Neuzugang aus dem Abendgymnasium Düsseldorf. Ich glaube, wenn wir uns Dennis im Klassenraum vorstellen, denken wir alle direkt an eine Sache – an Reis! Den hat er nämlich fast jeden Abend pünktlich gegen 19 Uhr gegessen, gerne auch bei geöffnetem Fenster, um niemanden mit den Gerüchen der wechselnden Saucen zu belästigen. Hart waren für mich immer die

Notendiskussionen mit dir: „Ach Frau Breyther, geht's nicht auch ein bisschen schlechter? Vielleicht einen Punkt weniger?“ Daran musste ich mich wirklich erst gewöhnen. Insgesamt hast du dich aber sehr gut in das Semester integriert und wurdest zu einem wichtigen Bestandteil: Du hast sogar versucht, uns alle mit deiner „Faust“-Begeisterung anzustecken, allerdings nur mit mäßigem Erfolg.

Auch **Annika** kam in Semester 3 neu zu uns: dich habe ich einige Zeit vorher schon auf der Kaarster Straße unterrichtet, wie du mir berichtet hast. Ich konnte mich daran peinlicherweise zunächst nicht erinnern, was ganz bestimmt an deiner anderen Haarfarbe lag. Ich glaube, für dich war das von allen im Semester die anstrengendste Zeit: wie oft habe ich von dir gehört, dass du erst 2 Stunden vor Unterrichts-/Klausurbeginn aus LA oder New York zurück gekommen bist – und trotzdem hast du alle Aufgaben erledigt, dafür meinen großen Respekt. Gereist sind wir aber auch zusammen: mit einem Fiaker haben wir die Wiener Innenstadt unsicher gemacht oder mit dem Riesenrad die Stadt von oben betrachtet. Viele deiner Fotos werden mich immer daran erinnern.

Als letzter Studierende ist **Max** in Semester 5 zu uns gekommen: Am Anfang standest du noch ein bisschen auf Kriegsfuß mit Herrn Thorissen, aber das waren wirklich Altlasten – im neuen Semester mit einem anderen Fach hat sich das sehr schnell gegeben. Überhaupt hast du dich schnell in die Klassengemeinschaft integriert, der allabendliche, gemeinsame Gang zum Aldi wurde auch für dich zur Gewohnheit und am Ende meist mit einem Salat gekrönt. Dich zeichnet vor allem deine Freude an Diskussionen aus, die Struktur [...] war hingegen in Klausuren nicht immer dein Freund! Du bist eben ein Freigeist!

Ebenso viel wie zu meinem Abendsemester könnte ich auch zum VM-Bereich sagen, aber das hat zum Glück schon Herr Herling erledigt, sonst würden wir morgen noch hier sitzen.

In beiden Semestern habe ich wirklich gerne unterrichtet und ich freue mich von ganzem Herzen, euch heute zum Abitur gratulieren zu dürfen. Ich werde viele schöne Erinnerungen an Unterrichtssituationen, Gespräche und Projekte mitnehmen.

An dieser Stelle möchte ich mich noch bei jemandem bedanken: **Svenja** – ohne dich wäre es mir nicht möglich gewesen, all das zu realisieren, was wir im Rahmen von SoR gemeinsam auf die Beine gestellt haben. Du warst immer da, hast Dinge kritisch hinterfragt, warst Ratgeberin und immer eine wichtige Hilfe für mich. Dafür danke ich dir wirklich sehr und hoffe, dass wir das auch in Zukunft so hinbekommen werden.

Euch allen danke ich für eine wirklich schöne Zeit. Ich wünsche euch für euren weiteren Lebensweg viel Erfolg und Glück (ein Tütchen Glück werde ich später jedem von euch mitgeben) und vergesst nicht: „Niemals geht man so ganz!“ Unsere gemeinsame Zeit am Theodor-Schwann-Kolleg werde ich jedenfalls nicht vergessen....